

Anne-Marie Keding, Ministerin für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt

Juristinnen machen Karriere – wir stellen sie vor

Das Interview führten **Leonie Babst**, Licenciée en droit, und **Laura Klein**, Dipl.-Juristin, Vertreterinnen für Mitglieder in der Ausbildung im Bundesvorstand, am 12. Dezember 2016 in Magdeburg.

Fragen zum Jurastudium

Erst im Juli dieses Jahres überreichten Sie den Absolvent_innen der Juristischen Fakultät der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg ihre Zeugnisse. Was ist Ihnen im Hinblick auf das Jurastudium und die juristische Ausbildung besonders wichtig?

Vieles an Jura ist Handwerkszeug, das man sich aneignen muss. Man muss sich über die Grundlagen von Rechtsetzung und Rechtsprechung klar werden, über philosophische, soziologische und historische Grundlagen. Die Grundlagenscheine sind nicht nur Beiwerk, sie sollten ernst genommen werden, da sie die Basis für die gesamte Rechtsanwendung bilden.

Nach fünf Jahren Berufstätigkeit hätte ich gerne noch einmal die Chance gehabt, an die Universität zurückzugehen. Ich hätte mir dann kein spezielles Fachgebiet angehört, sondern Dogmatik und Methodenlehre, und das mit dem Rüstzeug von fünf Jahren Praxiserfahrung. Es hilft einem sehr, wenn man am Ende des Studiums oder nach ein paar Berufsjahren noch einmal darauf zurückgreifen kann.

Im Jahr 2014 waren knapp 66 Prozent aller Absolvent_innen der ersten juristischen Staatsprüfung in Sachsen-Anhalt Frauen. Damit liegt Sachsen-Anhalt über dem Bundesdurchschnitt von 58,5 Prozent. Warum sollten sich Ihrer Meinung nach junge Frauen für ein Jurastudium entscheiden?

Es ist ein gutes Studium für junge Abiturienten und Abiturientinnen, wenn es denn zu dem passt, was sie denken, wie sie arbeiten und wo ihr Interesse liegt. Das ist unabhängig von dem Geschlecht.

Was würden Sie einer Abiturientin raten, die sich für das Berufsbild der Juristin interessiert – welche Eigenschaften sollte sie mitbringen, damit man sagen könnte, dass das Studium für sie das richtige sei?

Eine beliebte Frage! Das Jurastudium ist einer der Studiengänge, die sehr breit angelegt sind und eine große Berufsvielfalt ermöglichen. Einer meiner Professoren verwies zu dieser Frage auf die Noten und das Interesse für Deutsch, Geschichte, Mathematik und Latein.

Haben Sie einen Geheimtipp für ein erfolgreiches Studium?

(Lacht.) Was ist ein erfolgreiches Studium? Das muss man erst einmal definieren. Ist ein erfolgreich Studierender derjenige, der in kürzester Zeit mit Bestnoten abschließt oder der, der sich bemüht, nicht nur eine Ausbildung zu durchlaufen, sondern

Anne-Marie Keding, geb. 1966 in Liebenau (Niedersachsen), ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Freiburg im Breisgau und München absolvierte sie 1990 das Erste Juristische Staatsexamen, das Zweite Juristische Staatsexamen folgte 1993, u.a. nach einem Aufenthalt an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer. 1994 wurde sie Dezernentin „Kommunale Finanzen und Haushaltswirtschaft“ im Regierungspräsidium Magdeburg, ab 1997 war sie Referentin „Kommunale Abwasserfragen“ im Ministerium des Innern, ab 1998 Referentin „Kommunale Abwasserfragen“ im Ministerium für Raumordnung und Umwelt und ab 2000 Referentin „Stabsstelle Gebietsreform“ im Ministerium des Innern. 2002 wechselte sie als Leiterin des Ministerbüros in das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, wo sie 2004 Referatsleiterin „Allgemeine und Rechtsangelegenheiten der Abteilung Agrarökonomie und Vermögensauseinandersetzung“, 2008 Abteilungsleiterin „Landwirtschaft, Gentechnik, Berufliche Bildung“ und 2011 Staatssekretärin wurde.

Seit 1985 ist sie Mitglied der CDU und der Frauenunion. Von 1998 bis 2002 war sie Mitglied im Stadtrat der Landeshauptstadt Magdeburg, seit 2012 ist sie Stellvertretende Vorsitzende des CDU Kreisverbands Magdeburg. Sie war von 1996 bis 2016 Schatzmeisterin des Deutschen Jugendherbergswerkes, Landesverband Sachsen-Anhalt. Von 1994 bis 2004 und wieder seit 2013 ist sie djB-Mitglied.

auch Bildungserfahrungen zu machen, das Studium möglichst umfassend anzulegen? Man sollte nicht zu schmal studieren, sondern das Studium breit anlegen, dabei nicht die Fachlichkeit vernachlässigen, aber versuchen, die Querbezüge zu sehen.

Welche Aspekte kommen Ihrer Meinung nach im juristischen Studium zu kurz?

Die Grundlagenfächer müssen ernst genommen werden. Ob man sie mit zum Prüfungsstoff macht, ist noch ein weiterer Gesichtspunkt. Aber diese Fragen dürfen nicht nur im ersten Semester abgehandelt werden, so nach dem Motto „we did it“, sondern es muss immer wieder rückgekoppelt werden.

Der djB fordert in seiner Stellungnahme zur juristischen Ausbildung anlässlich der Herbstkonferenz der Justizministerinnen und Justizminister am 17. November 2016 in Berlin unter anderem Gender- und Diversity-Kompetenz als juristische Kernkompetenz in den Fächerkanon aufzunehmen.



▲ Foto: Fotoatelier Mentzel

Eine von mehreren Möglichkeiten wäre es, Gender- und Diversity-Kompetenz als Schlüsselqualifikation anzubieten. § 5a III DRiG nennt beispielhaft, welche Schlüsselkompetenzen an den Universitäten angeboten werden, Gender- und Diversity-Kompetenz wird dabei nicht ausdrücklich genannt. Viele Landesausbildungsgesetze haben § 5a III DRiG übernommen oder verweisen darauf, teilweise wird er aber enger ausgelegt. Was würde aus Sicht Sachsen-Anhalts dafür (und was dagegen) sprechen, das Landesausbildungsgesetz bzw. die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Juristen dahingehend zu ändern?

Schlüsselkompetenzen sind Methodenkompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Verhandlungsgeschick, Entscheidungssicherheit, Entscheidungsfreude, aber nicht, ob ich Sachverhalte gegendert betrachte.

Ist nicht dennoch eine Sensibilisierung notwendig?

Natürlich müssen Studierende für Genderfragen sensibilisiert werden, aber es gehört nicht zum Kernbereich des Jurastudiums.

An der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg etwa wird Gender- und Diversity-Kompetenz als Schlüsselqualifikation angeboten. Dort werden unter anderem juristische Fälle analysiert, um eine Sensibilisierung für Diskriminierung zu schaffen.

Sensibilisierung in Genderfragen muss doch nicht gleich zur Schlüsselqualifikation erklärt werden. Es ist unter anderem ein Ansatz, um sich der eigenen soziologischen Herkunft und der eigenen Werte, die man zugrunde legt, bewusst zu werden, auch in der Herangehensweise und in der Methodenkompetenz. Man

kann manches exemplarisch an der Genderfrage durchspielen, aber es muss dann auch für weitere Fälle stehen, auch etwa soziologische Fragen.

Geht es nicht auch um die Fähigkeit, Recht kritisch zu hinterfragen und Entscheidungen kritisch zu durchleuchten?

Aber diese Fähigkeit kann nicht nur an Genderfragen gelernt werden. Es ist auch kein Ansatz, der alles andere überwölbt oder durchdringt. Es ist zwar im Augenblick ein Forschungsansatz, der sicherlich auch zu neuen Fragestellungen befähigt und Problembewusstsein schafft, aber in zehn Jahren wird es wieder andere Fragestellungen geben. Das ist etwas, das ich überhaupt nicht abqualifizieren will. Es hilft jetzt weiter, und es ist auch richtig, sich jetzt damit zu beschäftigen, aber zu sagen, es sei eine Schlüsselqualifikation – das trifft es nicht.

Juristische Lehrstühle in Deutschland sind zu etwa 16 Prozent mit Professorinnen besetzt, an der Universität Halle-Wittenberg sind es drei von 17 Lehrstühlen. Was muss sich an den Universitäten ändern, damit sich die Zahl der weiblich besetzten Lehrstühle erhöht?

Es ist zuerst einmal eine Frage der Zeit. Als diese Professorinnen im Studium und Referendariat waren, da war der Frauenanteil noch deutlich geringer, auch im juristischen Studium. 2016 hatten wir einen Frauenanteil von 66 Prozent, 2001 waren wir bei knapp 50 Prozent. Als ich vor rund 30 Jahren angefangen habe, war rund ein Viertel bis ein Drittel der Studierenden weiblich. Der Anteil der Professorinnen heute kann nicht mit dem Anteil der Studentinnen heute verglichen werden, sondern es muss der Anteil der Studentinnen vor 20 bis 25 Jahren betrachtet werden. Weiterhin ist wichtig, dass eine Frau einmal als Eisbrecherin fungiert hat. Sobald in Gremien oder Arbeitsabläufen einmal ein oder zwei Frauen eingebunden sind, fällt es künftig leichter, Frauen zu etablieren. Damit hat man ein Rollenvorbild, jemanden, den man fragen kann – anders vielleicht und unkomplizierter.

Die Zahlen zeigen ja, dass während des Promotionsvorhabens die Anzahl der Frauen und Männer noch relativ ausgeglichen ist. Die Hürde, die man dann nehmen muss, ist (der Angang) eine Habilitation. Gibt es da Mechanismen, wie man jungen Frauen den Weg zur Wissenschaft erleichtern kann?

Dafür müsste man sich erst einmal darüber Klarheit verschaffen, was denn Hindernisse für junge Frauen sind, eine Habilitation in Angriff zu nehmen. Es gibt viele unterschiedliche Gründe, warum manche diesen Lebensweg nicht nehmen oder nehmen wollen. Es gibt bei den Männern genauso eine ganze Reihe von Personen, die durchaus in der Lage wären und denen auch die Möglichkeiten eröffnet werden, die dann aber trotzdem nicht in die Wissenschaft gehen wollen.

Sehen Sie auch strukturelle Gründe?

Strukturelle Gründe ja, aber ich denke, die liegen weniger an den Universitäten, sondern daran, wie man sich sein Leben vorstellt, insbesondere sein Arbeitsleben oder das wissenschaftliche Leben. Ich denke, das ist individuell.

Fragen zum persönlichen Werdegang und zur aktuellen Arbeit als Ministerin

Sie haben in Freiburg und München Jura studiert; im Anschluss haben Sie am Landgericht Stade in Niedersachsen ihr Referendariat absolviert. Was hat Sie denn zu Ihrem Jurastudium bewogen?

Ich fand öffentliche Angelegenheiten schon immer interessant. Wenn ich Antworten hörte wie: „Das geht rechtlich oder verfassungsrechtlich nicht“, fand ich das bemerkenswert. Zudem hat mich die Bandbreite des Jurastudiums gereizt, sowohl von der Ausgestaltung her als auch inhaltlich-thematisch. Mit dem Jurastudium kann man sich in verschiedene Richtungen entwickeln.

Was hat Ihnen am Jurastudium besonders gefallen?

Eben diese Bandbreite. Auch hat mir gefallen, dass ich auf so viele interessierte und interessante Studierende traf.

Können Sie sich noch daran erinnern, von wie vielen Professorinnen Sie in Ihrer Ausbildung unterrichtet wurden?

Professorinnen? (überlegt) Wir hatten eine ganze Reihe von Assistentinnen und AG-Leiterinnen, die waren auch näher an den Studenten dran. (Überlegt noch einmal). Ach, doch eine hatten wir – das war eine ältere Dame in München.

Hatten Sie auch während des Studiums einmal Zweifel, dass der eingeschlagene Weg doch nicht der richtige ist und wie sind Sie damit umgegangen?

Im 2. und 3. Semester habe ich schon überlegt, ob das wirklich das Richtige für mich ist. Gerade das Anforderungsniveau an Schule und Universität ist ein immenser Unterschied. Und ich kenne auch nur wenige, die Jura studiert haben wegen des juristischen Studiums selbst, sondern sehr viele mehr, die eine Orientierung zu einer Berufsausrichtung hatten und hinterher erwerbstätig sein wollten.

Sie sind seit Ihrem 20. Lebensjahr, (also seit 1985), Mitglied der CDU. Was waren Ihre Beweggründe für Ihr politisches Engagement neben dem Studium?

Ich war vorher schon in der Jungen Union, in der Schüler-Union. Ich bin dann, nachdem ich das Abiturzeugnis in der Hand hatte, in die CDU eingetreten. Mir war klar, dass das die Partei ist, mit der ich die meisten Übereinstimmungen habe. Und mir war klar, dass ich die öffentlichen Angelegenheiten nicht sich selbst überlassen will, sondern dass ich in irgendeiner Form tätig sein wollte. Dass ich Ministerin werden würde, hatte ich mir nun wirklich nicht vorher vorgestellt.

Wie planbar ist Ihrer Meinung nach der berufliche Werdegang?

Für manche ist er vielleicht planbar; für diejenigen, die bereit sind, alles andere unterzuordnen. Ich halte das persönlich nicht für den richtigen Weg. Man kann Grundsatzentscheidungen treffen und überlegen, unter welchen Prämissen und Prioritäten man sein Berufsleben gestalten will, aber man sollte sich nicht auf Details versteifen, sonst nimmt man genau die Abzweigungen dann nicht, die einen auch weiterbringen können. Und man

sieht auch die Erfolge nicht. Man schneidet sich auch Dinge ab, wenn man alles zu sehr plant.

Welche Prioritäten hatten Sie?

Dass ich die Sachen richtig und gut mache.

Wussten Sie schon damals, dass Sie eine Karriere in der Politik machen wollten?

Ich wollte in die Verwaltung. Ich dachte eigentlich an Kommunalverwaltung. Typisch für die Verwaltung ist es auch, in einer Mittelbehörde anzufangen und dann nach drei bis vier Jahren in eine Kommune zu wechseln.

Haben Sie im Laufe Ihrer bisherigen Karriere Nachteile erlebt als Frau?

Nein.

Wie fördern Sie junge Kolleginnen?

Indem ich ihnen viele, unterschiedliche attraktive Angebote mache und auch Erfahrungen vermittele.

Fragen zu Frauennetzwerken

Welche Vorbilder hatten Sie in frühen Jahren und welche haben Sie heute?

(Lacht) Wichtig ist, sich in einzelnen Situationen daran zu erinnern, was richtig ist und auch gerecht ist; auch wenn es gegen die eigenen Interessen läuft oder auch vielleicht gegen die Interessen der Gruppe, zu der man gehört.

Welche Bedeutung hat Netzwerken für das eigene berufliche Vorankommen?

Die Netzwerke tragen einen nur, wenn sie ein gemeinsames Interesse verfolgen. Gerade im politischen Umfeld muss man seine Ideen immer rückkoppeln, um etwas zu bewirken; dafür ist ein Netzwerk wesentlich. Und es ist auch wichtig, um seine eigene Position zu hinterfragen.

Was würden Sie einer jungen Juristin, die Sie für ihre berufliche Laufbahn um Rat fragt, aus Ihrer Erfahrung mit auf den Weg geben?

Das Jurastudium ist so vielfältig und die Student_innen sind auch so vielfältig im Hinblick auf ihre Wünsche, dass ich dazu allgemein nichts sagen möchte.

Haben Sie einen Leitspruch, was Ihnen geholfen hat und was sie mitgeben können?

Man soll sich nicht zu sehr davon leiten lassen, was andere denken, was sein müsse. Man sollte immer auch an das eigene Können und das eigene Wollen denken. Und man sollte die Möglichkeiten, die sich im Studium oder am Wegesrand bieten, auch nutzen, insbesondere auch zur intellektuellen Auseinandersetzung.

Herzlichen Dank für Ihre Zeit und die ausführlichen Antworten.